



Pfingstsonntag 2015: Löscht den Geist nicht aus!

Es war eine deutliche Ansage, als vor einigen Wochen Norbert Feldhoff, der Dompropst in Köln, dem Aufmarsch der „Patriotischen Front gegen die Islamisierung des Abendlandes“ im wahrsten Sinn des Wortes das Licht der angestrahlten Kathedrale abdrehte, um ausländischerfeindlichen Rassisten keine werbewirksame Bühne für ihre menschenverachtenden Parolen zu liefern. 70 Jahre nach Kriegsende erleben wir, wohin es führt, wenn die Gesellschaft menschenverachtenden Radikalen freien Lauf lässt. Neonazis versuchen in Dortmund, Wohnungen jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger und den Aufenthaltsort von Flüchtlingen per Internet herauszufinden.....

Der Mauerfall vor 25 Jahren eröffnete Millionen Menschen ein Leben in selbst-gewählter demokratischer Verfassung und die Reisemöglichkeit über bis dahin als unüberwindbar geltende Hindernisse und Grenzen hinweg. Viele mutige Beter mit Kerzen in den Händen auf offener Straße, unterstützt von Karol Wojtyla aus Polen und Michail Gorbatschow aus Russland, haben diesen friedlichen Wandel eingeleitet.

Der menschenverachtende Geist der Unterdrückung, der so mächtig und unbezwingbar schien, war über Nacht wie weggeblasen. Die Mauer war das Symbol der Verslossenheit: Keiner darf rein, keiner darf raus. Die geschleifte Mauer, der geöffnete Eiserne Vorhang, die offene Grenze ist das Symbol einer neuen Verständigung und Verbundenheit.

Hohe Mauern, verschlossene Türen, all das ist auch die Ausgangssituation an Pfingsten. Die Jünger haben sich eingesperrt in ihrer Angst. Von selbst kommen sie aus diesem Gefängnis nicht mehr raus. Der auferstandene Jesus muss die Mauern niederreißen und die Türen einstoßen. Mauern, Wände, Türen, Schlösser und Riegel können ihn nicht aufhalten. Souverän setzt er sich über die Grenzen hinweg, gewaltlos tritt er in ihre Mitte.

Der Himmel inszeniert in Jerusalem ein wahres „Multikulti-Event“. Die pulsierende Wunderkraft ist überwältigend. Blitzschnell verstehen sich alle aus heiterem Himmel, und niemand kommt zu kurz. Auch die Fremden, die Ausländer, werden vom Himmel her vernetzt und ergriffen. Diese Kraft hat der jungen Kirche gerade noch gefehlt!! Sie hilft ihrer Schwachheit auf. Die Urgemeinde verliert eine falsche Berührungsangst vor dem Neuen und dem Fremden. Eine unerklärliche Energie konzentriert die Menschen und bewegt sie, nicht sich selbst in Szene zu setzen, sondern Gottes große Taten zu verkünden. Der Geist aus der Höhe wirkt wie ein unsichtbares, aber spürbares und verlässliches GPS-System, das uns den Weg zu den Menschen weist, die durch uns die befreiende Botschaft Jesu erfahren wollen und sollen. Feuerzungen markieren die Stirn derer, auf die sich der Geist Gottes einlässt.

Es ist ein Bild großer Souveränität und Freiheit. Der Geist weht, wo er will. Träger des Geistes sind darum gerne auch Personen außerhalb des Volkes Gottes: der Perserkönig Cyrus, der heidnische Prophet Bileam, die Magier aus dem Osten ... Keiner hat ein Monopol auf diesen Heiligen Geist. Die Kirche hat zwar ihre sinnvolle sakramentale Ordnung, nach der sie den Geist zuteilt; aber sie respektiert auch die Souveränität Jesu, der auch außerhalb dieser Ordnung ganz frei ist, wie und wem er seinen Geist zuhauchen will.

Jesus bläst seinen Jüngern den Lebensatem zu. Jeden einzelnen von ihnen hat Jesus angehaucht. Christwerdung ist zuerst immer ein persönlicher Prozess. Die Anhauchung ist eine echte Neuschöpfung. Dadurch wird aus den so belebten Jüngern die Kirche. Pfingsten versetzt sie in einen „Ausnahmezustand“, es geschieht Neues, Machtvolles, Unfassbares – plötzlich, ungefragt, unerbeten, unerwartet, unverdient, wie aus heiterem Himmel. Das Obergemach hätte zur Sackgasse werden können, wie eine Sakristei, in die man sich verbarriadiert hat. Ratlosigkeit, Entscheidungsunlust, Wandlungsscheu – das waren Krisensymptome der Kirche im Geburtsvorgang. Wie tief diese Krise war, wird deutlich in der göttlichen Krisenbewältigung. Gott ist gerade in der Krise für Überraschungen gut. Die Lösung ereignet sich ungeplant, ungesteuert, auch unverdient! Der Geist Jesu sucht sich seinen Weg in die Herzen und die Köpfe der Jünger. Pfingsten graviert sich in das Gedächtnis der Kirche ein, wird ihr bleibendes „Brandzeichen“. Heute feiern wir diesen Durchbruch der Weite des Himmels. Der Geist mag keine beengenden Räume, kein stickiges Klima.

„Löschst diesen Geist nicht aus!“ (1 Thess 5,16) ruft Paulus eindringlich seinen Zuhörern ins Gedächtnis, und gibt auch uns heute dieses „GPS-System“ mit auf den Weg: achtsam und wachsam, beharrlich und versöhnlich, wahrhaftig und gerecht, besonnen und ernsthaft, solidarisch und barmherzig die Botschaft Jesu zu leben und zu bezeugen.

Papst [Franziskus@pontifex.de](https://twitter.com/pontifex_de) „twitcherte“ am 16. Mai: Besser eine Kirche mit Beulen, die auf der Straße unterwegs ist, als eine Kirche, die krank ist, weil sie sich eingeschlossen hat.